

Heran an die Massen! Hinein in die Betriebe!

Die Ergebnisse des 4. Kongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale

Zwei Wochen angestrengtester Arbeit haben dem Kongress der RGI die Möglichkeit, die wichtigsten Fragen der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu untersuchen und ein besonderes Aktionsprogramm für eine ganze Reihe von Ländern auszuarbeiten. Es wurde eine gewaltige Arbeit geleistet. Es mußten 15 Kommissionen und vier Sektionen gewählt werden, um die Menge von Fragen, die heute die internationale Gewerkschaftsbewegung interessieren, aufzuarbeiten. Die Zeit der allg. Versammlungen in Revolutionen ist bereits längst vorbei. Gerade deshalb mußten die Aufgaben für jedes Land konkretisiert werden. Dieser Arbeit war die Hälfte der Arbeiten der Kommissionen und Sektionen gewidmet.

Der Kongress war ungewöhnlich ein großes Ereignis in der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Insofern deshalb, weil die Vertreter von 50 Ländern und aller Kontinente an ihm beteiligt waren. Besonderes Interesse wurde den Delegierten Lateinamerikas und der östlichen Länder entgegengebracht. Zum erstenmal ist es gelungen, die Negarbeiter heranzuziehen, die in den sogenannten jüdischen Ländern die Basis unter den Proletariaten sind.

Was stand im Mittelpunkt des Interesses der aus allen Gegenden des Erdballs versammelten Arbeitervertreter? Was sind die Fragen nach den Methoden des weiteren Kampfes gegen die rassistische Reaktion, des Kampfes gegen den weißen Terror, gegen den Faschismus, gegen die Entlassung des Lebensnervens der Arbeiterklasse, des Kampfes gegen das Kapital und seine reformistischen Methoden. Die Delegierten der verschiedenen Länder schilderten ein erschütterndes Bild über die Arbeiterverfolgungen. Es handelt sich nicht darum, die Gewalttaten der herrschenden Klassen moralisch zu verurteilen und nach der Annahme einiger Proklamationen auseinanderzugehen, es waten vielmehr

die Aufgaben des Kongresses,

die Wege und Methoden des Kampfes um die elementaren Rechte der Arbeiter, um die verbundene Tätigkeit der Arbeiterorganisationen, um die Anerkennung der Verbände als Firmen- und Gewerkschaften, Methoden des Eindringens in die Massen zu finden, unter Berücksichtigung zum internationalen Reformismus und seinen nationalen Sektionen festzustellen, die Methoden des Kampfes gegen die rassistische Reaktion festzulegen, praktische Aktionsprogramme für die Vereinigung der breiten werktätigen Massen aller Länder auszuarbeiten.

Im Mittelpunkt aller Referate und Debatten des Kongresses als auch der Sektionen und Kommissionen stand die Frage, wie wir am raschesten die Massen erobern, unseren politischen Einfluß festlegen und den Angriff des bürokratisch-reformistischen Bloks zurückhalten können. Besonders charakteristisch lag in dieser Beziehung die Resolution über die einzelnen Länder. In der Resolution über

unsere Arbeit in Deutschland,

in der Resolution über unsere Arbeit in Frankreich, in der Tschechoslowakei, in den Vereinigten Staaten, in England usw., — in allen diesen Resolutionen wurde das große Augenmerk darauf gerichtet, die Aufgaben der Roten Gewerkschaftsinternationale im gegenwärtigen Moment zu tun. In der Resolution über die Einzelheiten des Kampfes gegen den Faschismus, die Frage der Organisationsform, der Arbeitsmethoden, des Verhaltens zwischen den Massen und den führenden Gewerkschaftsorganisationen, die Frage der politischen Führung, des Systems der Parteiführung, — alle diese praktischen Fragen wurden in der sorgfältigsten Weise untersucht, um die Arbeit auf einen konkreten praktischen Boden zu stellen.

Bei allen großen Verdiensten des revolutionären Bündels der Gewerkschaftsbewegung bestand die Hauptschwäche der revolutionären Verbände und Mitarbeiter darin, daß sie es ignorierten, daß sie sich verstanden haben, die revolutionäre Taktik mit der revolutionären Praxis zu verbinden. Die Aufgabe des Kongresses bestand darin, die revolutionäre Theorie organisch mit der revolutionären Praxis zu verbinden, um alle revolutionären Verbände auf den Weg des Kampfes um

die Tagesinteressen der Arbeitermassen

zu bringen. Die nachdrückliche, geringfügige Einstellung vieler sonst guter revolutionärer Arbeiter diesen Tagesfragen des Betriebslebens gegenüber führte zum bestehenden Mißverhältnis zwischen dem politischen Einfluß der Anhänger der RGI, und der

organisatorischen Befähigung dieses Einflusses. Gegen dieses Mißverhältnis hat der Kongress alle seine Kräfte auf. Es wurde der praktischen Arbeit abgesehen ein Hauptgewicht, um den gegen revolutionären Gewerkschaftsbewegung eine Orientierung zu geben, die man folgendermaßen formulieren könnte:

Wir müssen vom Kampfe um die Zeitforderungen der Arbeiter zu den allgemeinen Forderungen übergehen; die Einheitsfronttaktik muß auf die konkreten Tagesforderungen aufgesetzt werden; keine Metaphysik über die Einheit, sondern die Einigung der Einheitsfrontkampfs.

Der 4. Kongress der RGI unterscheidet sich gewaltig vom letzten Kongress der Antiradikalen Internationale.

Davon konnte man sich auf den ersten Blick überzeugen. Auf dem Kongress der Antiradikalen Internationale stand die Frage im Mittelpunkt, wie vielen oder jenen Massen helfen und wie hoch das Gehalt dieses oder jenes Punktes sein wird, im Mittelpunkt unseres Kampfes standen die brennendsten Fragen des Klassenkampfes.

Der Kongress verließ im Zeichen der Selbstkritik. Die Delegierten sprachen ganz offen über die eigenen Schwächen und Mängel, ohne dabei Angst zu haben, daß diese von anderen Klassenfeinden ausgenutzt wird. Es zeigte sich, daß die revolutionären Verbände nicht nur keine Angst vor Kritik haben, ihre Mängel nicht nur nicht verheimlichen, sondern sie selbst aufdecken, um sie auf Grund der kollektiven Erfahrung zu beseitigen.

Wir können hier nicht die ganze Arbeit des Kongresses schildern. Wir wollen nur bemerken, daß der Kongress eine enorme Aufgabe auf dem Wege der Entwicklung der RGI, zu einer mächtigen Organi-

Internationale Tagung der Bildungsarbeiter in Leipzig

„Das Ziel der Erziehung“

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Genosse Bizar (USSR) sollte über „Schule und Gesellschaft“ und Genosse Schulin (USSR) über „Schule und Staat“ sprechen. Beide Referate mußten wegfallen. Die deutsche Bourgeoisie hat bekanntlich den russischen Genossen die Einreise in unsere Heimat verweigert.

Ueber „Das Ziel der Erziehung“ sprachen Rebnas (Belgien) und Redgrove (England).

Beide Redner bewegten sich in stark reformistischer Art über den Staat als „eine Sammlung von Individuen“, der sich zum „glücklichsten Staat“ entwickeln kann. Das Ziel der Erziehung sei der „zum Glück befähigte Mensch“. Redgrove meinte, es sei unmöglich, ohne metaphysische (übernatürliche) Betrachtungen zum Thema Stellung zu nehmen.

Diesen Darlegungen links-bourgeoiser Ideologie folgte ein ganz ausgeprägter Vortrag des Genossen Ern Hertz (Bona) über „Schule und Religion“.

Genosse Hertz zeigte in glänzenden marxistischen Betrachtungen Realitäten und die religiös-philosophischen Abhaltungen und Zerfallstendenzen findet sich der lebendige Mensch mit jeder Not

Neue Kommunistenverhältnisse in Japan

(Eig. Meldung.) Tokio, 12. April.

Was aus Tokio berichtet wird, hat die Staatsanwaltschaft neuerdings als Wahlspezifisch verurteilt. In Korea, in China und anderen Ländern über 400 Kommunisten zu verhaften. In Südtaiwan die Organisation Jungfrosche aufgelöst worden. Eine Reihe von Lotterei-Journalen kann nicht umhin, anlässlich der Kommunistenverhältnisse, die innerhalb der japanischen Arbeiterklasse eine tiefe Erregung hervorzurufen, zum Ausdruck zu bringen, daß diese Vorgänge und die Unzufriedenheit zum großen Teil auf die niedrigen Löhne und das teure Leben in Japan zurückzuführen seien. Vor allen Dingen müsse man auch die unberechtigten Privilegien des Adels abschaffen und Reformen einführen.

ktion der internationalen revolutionären Gewerkschaftsbewegung darstellt. Die RGI ist ungewöhnlich gewachsen und hat tiefe Wurzeln gefaßt. Schon die Laifage, daß an dem Kongress 50 Länder teilgenommen haben, zeigt, wie breit die Rote Gewerkschaftsinternationale bereits die Arbeiterbewegung ergriffe und wie tief sie in die proletarischen Massen einbrang. Das bedeutet natürlich nicht, daß alles bereits gelöst ist. Der Reformismus der Antiradikalen Internationale, vertritt noch über bedeutende Kräfte in verschiedenen Ländern. Der Kongress hat aber augenfällig gezeigt, daß der reformistische und der revolutionäre Bündel der Gewerkschaftsbewegung sich in verschiedenen Richtungen entwickeln. Während die Antiradikalen Internationale langsam zurückgeht, als auch politisch zurückgeht, wächst die RGI weiter. Das zeigt nicht im Widerspruch dazu, daß in einzelnen Sektionen der Antiradikalen Internationale die Mitgliederzahl zunimmt. Darin liegt gerade der Samen der Frage, daß die einzelnen Sektionen innerhalb der Antiradikalen Internationale werden, um so später treten in die nationale und imperialistische Welt zu kommen, um so schwächer wird sie als Internationale, während bei der Roten Gewerkschaftsinternationale das Gegenteil der Fall ist, da es in der RGI,

weder nationale noch imperialistische Gegenläufer gibt.

Der 4. Kongress der RGI, lag die Bilanz einer ganzen Periode des Kampfes. Er zeichnete die Wege und die Methoden der Eroberung der Massen vor. Alle seine Resolutionen sprechen davon: Die Arbeit muß geteilt werden, wir müssen einen hartnäckigen allg. Kampf gegen die rassistischen Krieg gegen die Bourgeoisie gegen den Reformismus führen unter jeder Form, um jedes Wort, um jeden einzelnen Arbeiter. Heran an die Massen! Das ist die Devise, da das der einzige Weg ist zum erfolgreichen Kampf gegen die rassistische Reaktion, gegen den weißen Terror, gegen die Kriegseigenen und die reformistische Reaktion.

A. Kojoff.

lage ab. Deshalb ist die schmarotzende Klasse der Ausbeuter für die Erhaltung der Religion. Wir leben in der Epoche des Zerfalls der christlichen Welt. Älterer und vor dem Zerfall ist die Macht auf die Bourgeoisie die mittelalterlichen Mächte zur Hilfe. Ausländ zeigte, wie man dagegen kämpfen muß.

Im zweiten Teil seines Referates entwickelte Genosse Hertz aus dem historischen Materialismus und der marxistischen Dialektik den Grundgedanken einer rassistischen Vereinigung der Arbeiterklasse. Er formuliert unsere Lebenshaltung folgendermaßen: Wir erfordern kategorisch die Umgebungen wie die Welt ist, wie sie ist, und behandelt uns einander mit sozialer Achtung, wie die Welt ist, wie die Welt ist, wie die Welt ist.

Die folgende Aussprache richtete sich meistens gegen die Thesen von Rebnas und Redgrove. Genosse Moore (England) stellte fest, daß nicht alle englischen Arbeiter, die zur RGI gehören, solche Reformisten sind. Er zeigte, daß man bei der Formulierung des Ziel der Erziehung von den heutigen Realitäten ausgehen müsse. Von den Ausführungen der zahlreichen Diskussionsredner sind die Genossen A. S. und A. für kulturpolitischen Situation in Deutschland besonders wichtig. Ein sozialdemokratischer Redner hatte vorgetragen, die RGI hätte das Reichsgebiet zu verlassen, „unmöglich“ bestimmt. Man bekommt das Reichsgebiet zu verlassen! Genosse A. S. erklärte unter dem Hinweis auf den Zerfall der Welt.

Kampf gegen die Kirche — das muß sein. Kampf gegen die allgemeine heutige klassen- und gesellschaftliche Situation! Kampf nach dem Beispiel der russischen Genossen!

Der große langanhaltende Beifall nach dem Referat des Genossen Hertz und den Ausführungen anderer Diskussionsredner zeigte, daß die Bildungsarbeiter, mit Ausnahme einer kleinen Gruppe, den Reformismus ablehnen.

Im Anschluß an die Tagung findet bis zum 15. April im Leipziger Groß-Waldem eine Ausstellung der Stadt Leipzig, einiger Firmen und der Gewerkschaften statt! Wir empfehlen den Genossen dringend, die russische Ausstellung „Die einheitsliche Arbeitsschule der Sowjet-Union“ zu besuchen.

Kufus.

Dizay Erzählung aus dem Jahre 1950

Von Alexander Gudonj

Copyright by Wallf-Verlag / Berlin 1924

Die fünfjährigen Bäumchen bedekten nur schwarze Schatten und konnten gegen die weiße Sonnenhitze nicht ankommen. Der Schatten der Bäume hing über. Von jeder blauen Stille floß der Schmerz in Strömen. Er füllte die Güt bis auf die Knochen brennen.

Dizay, an einen Strauch gebunden, schloß sich mit dem Schwanz und blinzelte mit den Augen.

Schließlich wurde das alles Thomas Hearn zuviel. Er beschloß, zur Farm zurückzugehen und malte aufleben. Stützte sich dabei mit der Handfläche auf den nackten Boden.

Die Saat ließe fruchtbar sein.

— Woher? dachte Hearn und betrachtete mit fünfjährigen Augen ein Klumpen Erde etwas näher.

Aber die Erde war nicht feucht. Sie war fett. Er grub — sah es Hearn durch den Kopf.

Es war köstlich! Tag.

Nach vierzehn Tagen verkaufte Thomas Hearn die Farm und nahm alles Geld aus der Bank. Der Reinertrag betrug über 75000 Dollar. Für jedes Geld kaufte er alle üblichen Bodenflächen, die sich um das frühere Bestium des Sitzes Hearn herum ausbreiteten.

Nach drei Jahren nannte man den Namen Thomas Hearn in der Reihe der Delfinen.

Und nach zehn Jahren war Thomas Hearn der reichste Mann Amerikas.

Dizay hatte ihm dazu verholfen.

Zum geistigen Zentrum der Epoche wurde die Radio-Liste — eine außergewöhnlich schwebende und aufdringliche Maschine — eine Verbindung von Radio und Film.

Zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, sprang die Radio-Liste über allen nur erdenklichen Unstimmigkeiten in die Höhe der Menschheit.

— Von Börsenadvisoren bis zur letzten Saisonplanung irgend einer berühmten Modekünstlerin.

Es gab noch Radiohearing. Aber nur die Vermissten gerufen. Die Vermissten des Jahres hielten ihre Häuser mit Gebäl. Aber die Millionäre gingen schon im Radio-Hearing über.

An Stelle des Automobilverkehrs war Luftzeugverkehr getreten. Autos wurden nur noch zum Gütertransport verwendet.

Ein Flug von Neurond nach Moskau dauerte nicht mehr als drei Stunden. Die Reisenden des Luftzeug-Sortiments begannen die Welt bereits bis normal flüchtig zu umfliegen. Eines Tages versetzte die Statistik den Selbstmord eines Sonderlings, der folgendes hinterlassen hatte:

„Die Erde ist zu eng. Man kann nicht sein Leben lang im selben Spiel leben, ohne die Möglichkeit, aus der Zeit zu fliehen.“

Der amerikanische Industrie-Verband (die größten Vereinigten Staaten und Mexiko, Honduras, Nicaragua usw.) gehörte vier Finanzkongressen.

Der mächtigste unter ihnen war Thomas Hearn, Präsident des Radio-Liste-Zentrums, des Zentrums der Postaufträge und des Lebensmittel-Zentrums.

Thomas Hearn war es gelungen, sich unerbötlich Macht an sich zu reißen, weil er mit großer Härte und starkem Geschäftssinn auch eine durchaus gediegene wissenschaftliche Grundlage verband.

Diese Grundlage gelakete ihm, mit großer Geschwindigkeit die höchsten Kräfte des neuen Zeitalters zu neuen Patenten zu berechnen, die auf den Markt geschleudert wurden.

Thomas Hearn kaufte neue Patente mit der Präzision einer Regenmaschine und übergab sie unverzüglich dem Kreislauf des Handels.

Er arbeitete ununterbrochen, wie ein Schimmel, nur mit dem Unterschied, daß er als junger Ingenieur mit feinem Gehalt acht bis zehn Stunden täglich beschäftigt war und jetzt behnte vierzehn.

Er war noch schwelgerischer und menschenfeindlicher geworden. Besonders bei der Gründung der Radio-Film-Verband — da letztere ihn noch der Notwendigkeit befreit hatte, ohne besondere Ursachen mit Menschen aufzutreten.

Seine Untergangen ertrappe ihn häufig dabei, wie er mit sich selber redete und erklärte das damit, daß er fürdige, den Klang seiner eigenen Stimme zu vergessen.

Kaufte Befehl des Thomas Hearn wurden in allen ihm gebührenden Räumen und Unternehmungen, in denen über zwölf Millionen Menschen angestellt waren, die Post- und Familiennamen abgeschrieben.

Über Angehörige erhielt statt dessen eine besondere Nummer. Das einzige lebende Wesen, das im Umkreis der Welt des Thomas Hearn seinen Namen behalten hatte, war Dizay. Dizay wohnte zuerst einen mauerbestrichenen aus Marmor erbauten Stall mit einer Klingel von Angestellten.

Thomas Hearn verlor seinen Namen gleichfalls.

Man nannte ihn einfach den Chef.

Die Unterordneten genötigten ihn schnell an die Eigenarten des Chefs, mit Ausnahme eines einzigen:

In arbeitsfreien Stunden begab sich Thomas Hearn zu Dizay zu Besuch und verbrachte Stunden allein in Gesellschaft des Chefs.

Der Oberamtsleiter behauptete, daß während dieser Besuche der Chef sich auf solche Weise mit Dizay unterhalte, als ob „der Chef Präsident dieses Landes“ wäre.

Das war natürlich eine Eigenart, die schwerlich übertrieben werden konnte.

Aber noch größer war die Verwunderung aller, als eines Morgens, nachdem man den Chef tot angetroffen hatte (er karb als Gehirnlag), die Hauptdirektoren sein Testament eröffneten.

Es lasen folgendes:

„Da ich eines Tages Herben werde und dem Gesch zufolge das Recht habe, über alles mit Entscheidend zu verfügen, so muß ich anschließend einige letztamentarische Verfügungen hinterlassen.“

Mein ganzes Leben lang war ich im Glauben, für irgend welchen Nutzen oder Wohl zu arbeiten.

Ich tat dies oder jenes, weil es nützlich oder notwendig war. Und nur jetzt, beim Gedanken daran, wie über mein ungenutztes Vermögen verfügen, bin ich aufrichtig betäubt, denn es ist nutzlos und überflüssig.

Private oder öffentliche Wohltätigkeit entsprach nicht meinem Gesch.

Privatwohltätigkeit schloß Bekker, und Geben für das Allgemeinwohl ergiebt nichts als Diebstahl.

Während ich kein Mensch, außer Elias Hearn — und der ist tot — jemals im Leben getroffen. Aus welchem Grunde denn sollte ich anbeten helfen?

Ich beschloß, ich nicht, mein Vermögen der Regierung zu hinterlassen. Das wäre die dümmste aller Sünden der Frage, denn jede Regierung, so weit ich mich besinnen kann, bestand aus Latzeln, die mir mit hündischer Gier, in Erwartung eines guten Willens, in die Augen schauten.

Ich habe keine anderen Gefühle für meine Verwandten. Ich weiß nicht, warum, ob ich meine habe. Ich habe genau so viel Interesse für sie, wie sie für mich hatten, als ich Ingenieur war, 500000 Dollar die Woche verdiente.

Ich dachte aus daran, meinen ganzen Besitz zu wissenschaftlichen Zwecken zu vergeben, zur Verbreitung irdischen Wissens, zum Aufbau einer Reihe wissenschaftlicher Initiativen, zur Vorbereitung von Gelehrten mit einem Wort, zum legitimen Fortschritt der Menschheit. Dieser Gedanke erfüllte mich mit noch größerem Entz.

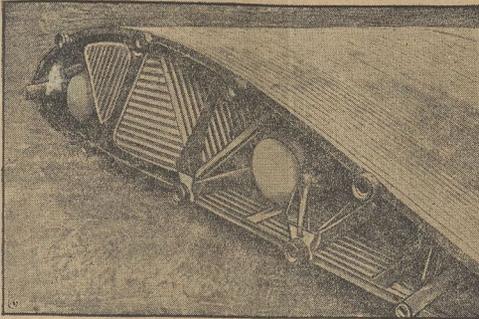
Das ist Fortschritt! Nichts als ein Tropfen schöpferischer Phantasie, der mühsam durch den Sumpf menschlicher Trägheit durchsickert.

Diese menschliche Trägheit zu bezwingen, ist aber unmöglich. Das weiß ich genau so, wie daß ich viel vollen Verstand und klarem Gedächtnis bin.

(Fortsetzung folgt)

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

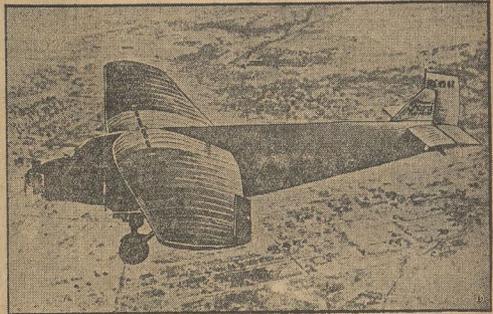


Zum Ozeanflug der „Bremen“

Unsere Aufnahme veranschaulicht ein Stück des Flügels der „Bremen“, in dem noch Heizer-Benjaminants und Ballons mit Luft untergebracht sind; die letzteren sollen die Maschine über Wasser halten, falls die Flieger gezwungen sind, auf dem Ozean niederzugehen. Die Benjaminants der „Bremen“ sind mit 2000 Kilogramm Brennstoff gefüllt.

Zum bevorstehenden Südpolflug Byrds

Der Polarflug Byrds, der speziell von Herrn Ford finanziert wird, soll in nächster Zeit stattfinden. Byrd unternimmt gegenwärtig bereits größere Probeflüge mit einem Flugzeug, welches für den Südpolflug besonders konstruiert worden ist.



Das Schicksal der Ozeanflieger besiegelt?

Unter Schwarzweißroter Kriegervereinsfahne!

(W.B.) Berlin, 12. April.

Nach einer hier eingetroffenen Meldung hat das Flugzeug „Bremen“ am 6 Uhr 05 Minuten deutscher Zeit die irische Küste verlassen. Das Flugzeug hat mithin die Strolche Waldmann bis zur Küste, die 175 Kilometer beträgt, in einer Stunde 27 Minuten zurückgelegt. Dies entspricht einer Stundenleistung von etwa 120 Kilometern.

(W.B.) Dublin, 12. April.

Die „Bremen“ wurde, wie heute abend mitgeteilt wird, zuletzt etwa 880 Meilen, d. h. etwa 1500 Kilometer westlich von Island gesichtet. Das Flugzeug verfolgte einen geraden Kurs.

Schlechtes Flugwetter im westlichen Atlantik

(W.B.) Newyork, 12. April.

Das anfänglich hier herrschende klare Wetter wich später zunehmender Bewölkung. Voraussichtliche Wetterberichte deuten an, daß die „Bremen“ im westlichen Teile des Atlantischen Ozeans ungunstiges Flugwetter antreffen werde. Die Wetterwarte meldete starke Winde, die sich nordöstlich von Neuenland in der Richtung auf Neufundland bewegen, wo sie, wie man annimmt, bis zum Abend die Stärke eines Sturms erreichen dürften, der sich über ein weites Gebiet erstreckt. — Die „Bremen“ ist im Gebiet von Neufundland morgen früh zu erwarten. Nach Ansicht von Beamten der Wetterwarte werde die „Bremen“ nur mit Mühe den starken Winden im westlichen Atlantik entgehen können. Sie sind der Ansicht, daß das Flugzeug nach Ueberbreitung der Mitte des Ozeans dauernd gegen starke Winde werde ankämpfen müssen.

Nach den neuesten Meldungen flogen bis heute morgen 7.05 Uhr keinerlei Nachrichten von den beiden Fliegern vor. Nach allen vorliegenden Meldungen scheinen dieselben das Schicksal aller dazwischen zu teilen, die bisher den vergeblichen Versuch machten, von Europa nach Amerika zu fliegen. Die Lomdoner Abendblätter werfen die Frage auf, weshalb die deutschen Flieger gerade einen Tag mit so ungunstigen Wetterbedingungen gewählt haben. Sie halten die Aussichten für die Flieger infolge der gemeldeten Stürme an der amerikanischen Küste und der starken Gegenwinde auf der europäischen Seite des Atlantik für außerordentlich schlecht. Meistens erwähnen die englischen Blätter alle die Tatsache, daß die „Bremen“ bei ihrem Start neben der irischen Flagge die Schwarzweißrote

weißrote Fahne gefloht habe. Das scheint die Tatsache zu bekräftigen, daß der Major Bünefeld in enger Verbindung mit der Deutschnationalen Volkspartei seine Beteiligung am Fluge unternommen hat. Die von uns gebrachte Meldung, daß Bünefeld bei einer gütlichen Völlendung des Fluges von den Deutschnationalen als Reichstagsmitglied



Der ostpreussische Segelflieger Ferdinand Schulz flog mit seiner höchst einfachen Maschine in Genua bei Hirsberg einen neuen Höhenrekord

dat aufgestellt werden soll, ist bisher unüberprüfbar geblieben. Bis zur Stunde fehlen noch weitere Nachrichten über das Schicksal der beiden Ozeanflieger, die sich als Reklameobjekte für den neudeutschen Imperialismus hergegeben haben.

Sammelt unermüdet für den Wahlfonds!

Opfer der Nationalisierung auf einer Zantanlage

Am Donnerstagnachmittag wurden auf einer Zantanlage in Ercfurt-Nord zwei Arbeiter beim Reinigen eines drei Meter tiefen Erdkants, der mit Gaseöl gefüllt gewesen war, von Gasen getötet. Ein dritter Arbeiter, der die beiden retten wollte, stürzte ebenfalls tödlich nieder. Es gelang schließlich, die drei Arbeiter wieder an die Erdoberfläche zu bringen, doch waren bei den beiden zuerst Verunglückten, zwei Weibern, die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Auch der dritte schwebt noch in Lebensgefahr. Der Unfall konnte nur geschehen, da ungenügende Vorsichtsmaßnahmen seitens des Arbeitgebers getroffen waren.

Gasvergiftung einer vierköpfigen Familie

In der Mittagsnacht gegen 2.45 Uhr wurden Bewohner eines Hauses in Schöneberg bei Berlin durch starken Gasgeruch aufmerksam gemacht. In der Wohnung eines 47 Jahre alten Vaters fand man den Vater, seine Ehefrau, seine Mutter und seine Nichte bewußtlos auf. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehrt waren bei allen vier Personen von Erfolg begleitet.

Mühselige Vergiftungserscheinungen mit tödlichem Ausgang

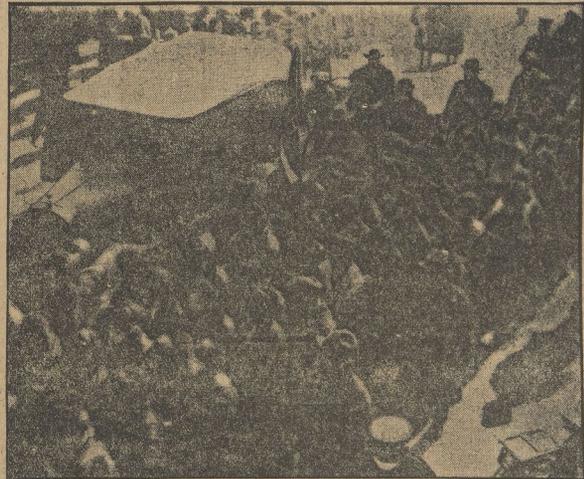
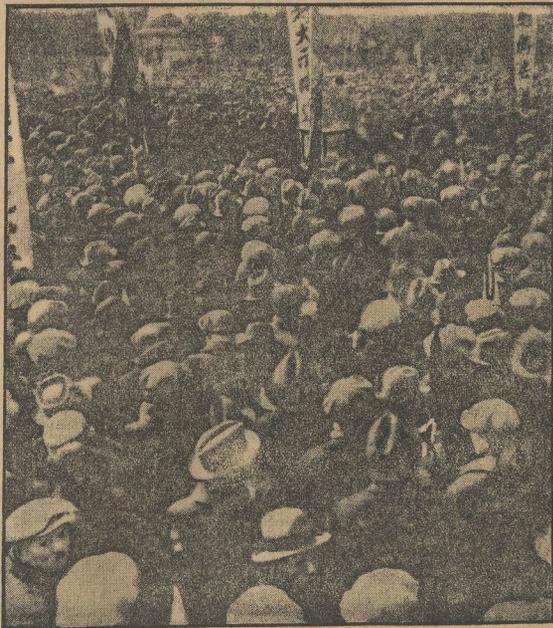
Zwei junge Mädchen, die 20jährige Gertrud Preller und ihre gleichaltrige Freundin Hilde Wehig in Weimar wurden von ihrer Wittin in hilflosem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo der Arzt Symptome einer schweren Vergiftung feststellte. Die Preller starb kurz nach der Entlieferung. Da eine Obduktion der Leiche keine genügenden Anhaltspunkte ergab — man glaubte an eine Giftvergiftung, da man im Zimmer der beiden Mädchen Filzreste auf dem Tische vorgefunden hatte —, ist eine amtliche gerichtsarztliche Untersuchung angeordnet worden.

Zwei neue Funktürme für Berlin

Berlin wird außer dem Funkturm in Wilsleben, dem eisernen Wahrzeichen der Reichshauptstadt, in absehbarer Zeit zwei neue große Funktürme erhalten. Zwischen dem Berliner Messias, der Funkturm-2.4.6, und einer Bauforma sind dem „Log“ zufolge zurzeit Verhandlungen im Gange, die sich um das Projekt einer neuen großartigen Senderanlage drehen. Es sollen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Eichkamp zwei Funktürme errichtet werden, die dieselbe Höhe wie der Wilslebener Funkturm erhalten. Mit dem Bau wird wahrscheinlich in einigen Monaten begonnen werden. Im Gegensatz zu dem Wilslebener Funkturm werden die beiden neuen Türme aus Holz errichtet.

Flugzeugzusammenstoß in Argentinien

Gestern stießen zwei Flugzeuge, die an einem anlässlich der Zehnterbühnenfeier der Stadt Bahia Blanca veranstalteten Schaufluge teilnahmen, in einer Höhe von mehr als 1000 Fuß zusammen. Beide Flugzeugführer wurden getötet.



Zum Verbot der japanischen revolutionären Arbeiter- und Bauernpartei

Wie aus Tokio berichtet wird, hat die japanische Regierung von den gestern gemeldeten 1012 verhafteten Kommunisten alle bis auf 26 angebliche Führer der kommunistischen Bewegung wieder freigelassen. Die angebliche Ursache der Verhaftungen, die ein Komplott gegen den japanischen Kaiser sein sollte, wird heute als Schwindel entlarvt. Die wahre Ursache der Kommunistenhaft der japanischen Regierung ist die Furcht vor der Propaganda und dem steigenden Einfluß der illegalen kommunistischen Partei. — Unsere Bilder zeigen zwei ungeheure Protestdemonstrationen unter kommunistischer Führung.

Die rasenden Dividenden

Bei den schwebenden Lohnverhandlungen in verschiedenen Industriezweigen erklären die Unternehmer immer wieder denselben: es sei ein Wahn, heute an die Möglichkeit auch der geringsten Lohn-erhöhung zu glauben, die Arbeiter wollen das Unternehmen aus dem Hund bringen, die Nationalisierung und die Rentabilität seien bedroht, lieber Ausperrung als Lohnzulage! Unter diesen Umständen empfindet es sich möglichst oft den Blick auf die letzten Seiten der bürgerlichen Zeitungen zu richten, dortin, wo die Geschäftsabläufe der Aktiengesellschaften veröffentlicht werden. In den letzten Wochen nun hat sich ein derartiges Material angeammelt, das selbst die bürgerlichen Fachzeitschriften verdrängt eingeleitet müssen: mit Anno 1927 haben für die deutschen Unter-nehmer die ausgezogenen letzten Jahre begonnen! Es ging um die inzigsten bekanntgemachten Geschäftsabläufe der mittleren Industriezweige bemessen aus neu, daß die Kapitalprofile überall in unvorstelligem Tempo anschwellen und daß die neue Offenstatistik der Unternehmen vielleicht gerade dazu bestimmt ist, diese Laienlage zu verbergen.

Greifen wir einen Industriezweig heraus, in welchem möglichst alle Unternehmen großen, oder Kleinunternehmern bis zum Groß- konglomerat vertreten sind, — die Textilindustrie. Wir ver- gleichen bei zwölf Aktiengesellschaften dieser Branche die jüngsten Dividendenverteilungen mit denen vom vorletzten Jahre:

Unternehmen	1927	1928
1. F. F. Bemberg & Co.	8	14
2. Baumwollspinnerei Krefeld	8	12
3. Bremer Wollkämmerei	8	12
4. G. F. Spinn- u. Web. Ettlingen	8	12
5. Eisenwerke Rhenan	8	11
6. Spinnerei Kattow	12 1/2	15
7. Wirt. Baumw.-Spinn. u. -Web.	12 1/2	15
8. G. Heißig-Leppig	15	18
9. A. G. f. Weiderei, Augsburg	0	6
10. Ber. Süss-Spinn- u. -Weberei	0	6
11. Meiner Kaufmann Textilmaschinen	0	7
12. Färberei Rims, Augsburg	0	6

Was zeigt diese Zusammenfassung? Sie unterstreicht zunächst zwei Gruppen von Unternehmen. Die eine Gruppe (1 bis 8) hat schon im vorletzten Jahre reichlich verdient und hat in dem neuen Jahre ihre Profite noch weiter, um 20 bis 75 Prozent, steigern können, die Durchschnittsdividende dieser Gruppe ist von 8,7 Prozent im Jahre 1927 auf rund 14 Prozent im Jahre 1928 gestiegen. Die andere Gruppe besteht aus solchen Gesellschaften, die im Jahre 1928 überhaupt keine Dividende ausgeschüttet haben; jetzt verteilen sie gleich 6 bis 7 Prozent.

Nun wollen wir einige Unternehmen aus den verschiedensten Industriezweigen zusammenstellen:

Unternehmen	1927	1928
Glasmannfabrik Schöke	10	15
Hansa-Werke Bremen	8	12
Hamburger Getreidelager	5	10
Breitungberger Portlandzement	9	12
Carlswerke	10	10
Baunerverg. Papier	0	6
Maschinenfabrik Potom	0	6
Breuschgrube	0	6
Hilpert Armaturen	0	6
Wald. Waggonfabrik	0	5
Herrn. Schott	0	4

Das Ergebnis ist also das gleiche wie bei den Textilver- nehmen: jene Kapitalisten, die schon früher „sehr ausgeschüttet“ aber, die 1928 nichts ausschütten konnten, werden jetzt durch- schnittlich 6 Prozent Gewinn ab.

Wodurch erklärt es nun diese allgemeine Pro- fitsteigerung? Zuerst muß in Betracht gezogen werden, daß das Geschäft der meisten Unternehmen im letzten Jahr im all- gemeinen eine starke Umkehrung erfahren hat. So z. B. ist bei den Automobilwerken Daimler-Benz der Umsatz von 87 auf 121 Millionen Mark gestiegen, bei dem Kugellagerwerk Wernberg von 17 auf 41 1/2 Millionen Mark allein in der Hauptabteilung. Zweitens ist die Gewinnerhöhung aus der Preissteigerung der Industriewaren zu erklären. Die deutsche Eisenindustrie z. B. hat den Eisenerzpreis im Jahre 1927 um 50 Prozent erhöht, die 35 Pro- zent über der Weltmarktpreise lag. Die wichtigste Erklärung für die Dividendenentwässerung liegt jedoch in der außerordentlich gesteigerten Ausbeutung der Arbeitskraft. Hoff alle großen Unter- nehmen produzieren heute mehr mit weniger Arbeitern gegen- über dem Vorjahr und die Steigerung der Konfektionierung der Beleg- schaft hält ununterbrochen an. Die wichtigste Erklärung für die letzten Monate hat noch nicht erhalten, deswegen kann die Entwidlung in der Zeit vom Juli 1926 bis März 1927 zahlenmäßig belegt werden:

Produktion pro Kopf der Belegschaft *)			
In Tonnen	1926	1927	1928
Rohwolle	63,0	100,3	100,3
Wollgarn	64,7	96,2	182,1
Wolltextil	175	144,2	256,7
Niederb. Hütte, Duisb.	31,4	40,8	40,8
Hüttenbetr. Duisb.-S.	6,4	8,1	8,1

*) Die Zahlen für 1928 betreffen den Monat Juli, die für 1927 den Monat März.

Werk	1927	1928
Union-Dortmund	105,7	120,1
Henrichshütte, Bitt.	77,5	91,2
Gutehoffnungshütte	40,8	66,4

Demnach beträgt die durchschnittliche Steigerung der Kopfleistung während der neun Monate:

- in den Hochofenabteilungen 32 Prozent
- in den Hochofenabteilungen 34 Prozent
- in den Blaufabrikabteilungen 32 Prozent

Sie liegt die Quelle der Dividendensteigerung für die Arbeitgeber aber hat diese Entwidlung andererseits folgen. Einerseits wird die spezifische Nachfrage nach Arbeitskräften der Arbeiterfrauen wissen das seit Beginn der „Nationalisierung“ — lies Dividendensteigerung — aus Erfahrung, sondern auch die ganze Lebensdauer verläuft wird. Diese Methode der maximalen Ausbeutung der Arbeitskraft in minimaler Zeit haben die deutschen Kapitalisten und Grundbesitzer gelernt. Zweitens: Mit der vermehrten Maschinenbelastung des Einzelarbeiters nimmt die Gesamtmenge der beschäftigten Arbeiter ab. Bei den Eisenwerten Weisshütte A.-G. war früher zur Arbeiterverteilung eine Arbeitermannschaft von 150 bis 200 Mann benötigt; heute sind nur noch vier Maschinenarbeiter erforderlich. Dieser Verlust an Arbeitskräften ist durch die Entwidlung der Produktion der Arbeitergesellschaften nicht aufgehoben. Diese Bewegung kann zwar von Zeit zu Zeit bei Hochkonjunktur und Unterdosen, doch nicht aufgehoben werden, nicht im Rahmen der kapitalistischen Gesell- schaft. Denn das Tempo der Mechanisierung ist schneller als das Tempo der kapitalistischen Produktion und die Verteilung der Arbeitskräfte auf die verschiedenen Industriezweige wird nun in der kapitalistischen Gesellschaft möglich sein, die keine Extrapolation durch einzelne und darüber hinaus auch keine Wartestellen für eine Mehr- produktion kennen wird.

Solange aber die Produktionsmittel noch im Besitze der Kapitalisten sind, bedeutet die neue Dividendensteigerung auf der einen Seite verheerende Ausbeutung der beschäftigten Arbeiter, auf der anderen Seite — Anzeichen der Zahl der Unbeschäftigten. Leonid.

Löhne und Gewinne im Bergbau

A. J. Radchen im Ruhrgebiet die Bergarbeiterchaft nicht nur eine Vertiefung der Krise, sondern auch eine Erhöhung der Löhne (nach dem gewerkschaftlichen Beschluß eine Zulage von 1,50 M. pro Schicht) fordert, geht durch die gesamte bürgerliche Presse ein Heulen und Stöhnen über die angeblich „unbaltbaren“ resp. „unerschämten“ Forderungen der Bergleute. Auch die reform- mäßigen Gewerkschaften wollen sich in dieser Frage aufrechten geben mit dem „Erfolg“, den ihnen der Zentralausschuß der Brauns auftragen wird. „Wie dieser Erfolg“ ausfallen wird, kann sich schon jetzt jeder Bergarbeiter selbst vorstellen, wenn er an die früheren Taten des Zentralarbeitsministeriums zurückdenkt. Wichtig wie im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau im Ruhrgebiet, die Zentralausschuß der Brauns-Kommission erhalten, um den „Bereits“ zu liefern, daß die Ruhr- bergmagnaten nicht zahlen können. Wie man die Ergebnisse der Schmalenbach-Kommission einschätzen soll, das beweist die Lage des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues.

den Bericht der Schmalenbach-Kommission sollte angeblich die Lage der mitteldeutschen Braunkohlenmagnaten keine zwingen sein. Doch die Zeit und die Gewerkschaften haben uns eines anderen belehrt. Auch die für den Ruhrbergbau eingesezte Schmalenbach-Kommission hat sich in den letzten Tagen, wie in früheren industriellen Wäldern zu lösen ist, sehr „bemüht“ über die Wirtschaftslage des Ruhrbergbaues auszufragen. Daran knüpfen nun die Gewerkschaften im Ruhrbergbau ummäßig ist. Außerdem wird darum schon heute die Profite der Zechenherren.

Nach dem anfängl. des mitteldeutschen Bergarbeiter- treifens an die Deutschnationale Mittelungen über

den Bericht der Schmalenbach-Kommission sollte angeblich die Lage der mitteldeutschen Braunkohlenmagnaten keine zwingen sein. Doch die Zeit und die Gewerkschaften haben uns eines anderen belehrt.

Ohne Hilfe des Weltkapitals

Die Werktätigen der Sowjetunion gewähren ihrem Staate ein Darlehen von 2 Milliarden Rubel für sozialistische Aufbauarbeit

Die erste innere Anleihe der Sowjetregierung wurde im Jahre 1922 emittiert — am 20. Mai 1922 erfolgte das Dekret über die Emision der Getaisobonds, der ersten Kreditoperation der Sowjetmacht.

Seitdem mußte die innere Schuld der USSR, von Jahr zu Jahr, Dies geht aus folgenden Zahlen hervor (in Mill. Rubel Nominalwert, die Anleihe zur wirtschaftlichen Wiederherstellung nicht mit gerechnet):

Jahr	Realwert	Gesamt	Zunahme der Staatsschuld in Mill. Rubel	in Proz.
1922	2,5	—	2,5	—
1922/23	151,8	36,1	115,7	100,0
1923/24	401,4	274,8	120,6	107,1
1924/25	250,4	136,8	122,5	50,0
1925/26	221,5	275,5	50,0	13,6
1926/27	593,3	267,5	325,8	77,6
Okt. März 1927/28	475,7	197,7	278,0	37,5

Insgesamt wurden also 2.136.000.000 Rubel emittiert. Die Staatsverschuldung aus inneren Anleihen betrug, infolge Zahlungsvorgängen am 1. März 1928 1.019,1 Millionen Rubel. Die Entwidlung des Staatsredits ist jedoch nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative. Die ersten Anleihen waren kurzfristig, nicht über ein Jahr, die letzte Anleihe, die Industri- kapitalist umgänglich, wurde bereits für 10 Jahre ausgeschrieben. Diese Verlängerung bewirkt einen viel größeren Effekt der Anleihe- operation.

Nicht minder bedeutend sind die Erfolge des Staatskredits in bezug auf den Kreis der Anleihernehmer. Die Kreditoperationen in der USSR sind in erster Linie auf kleine Sparer beschränkt. Vor der Emision der Industriekapitalistenanleihe wurden zwei weitere Millionen Rubel durch Darlehensnehmer abgerufen, nach der Industriekapitalistenanleihe ihre Zahl auf sechs bis sieben Millionen gestiegen.

Die finanziellen Anleiheoperationen wurden zu einer bedeutenden Quelle der Finanzierung der Volkswirtschaft, was aus folgenden Zahlen hervorgeht (in Mill. Rubel):

Jahr	Finanzierung d. Volkswirt. in Mill. Rubel	Gesamt aus Anleihen (ohne d. Volkswirt. in Mill. Rubel)	in Proz.
1924/25	406,7	190,5	32,1
1925/26	586,5	145,9	27,2
1926/27	901,3	508,1	34,2
1927/28	1.199,1	525,0	43,8

Seit dem Jahre 1925/26 werden die Ausgaben für die Finanz- ierung der Volkswirtschaft in immer höherem Maße von den Ein- nahmen aus der Realisation der inneren Anleihen gedeckt.

So hat der Staatskredit im Laufe von fünf Jahren einen Weg von Nullpunkt bis zu zwei Milliarden zurückgelegt.

Die Bauern-Anleihe

Die Realisierung der „Anleihe zur Festlegung der bäuerlichen Wirtschaft“ nimmt einen erfolgreichen Verlauf. In vielen Gegenden der USSR wurde der Plan der Realisierung erheblich über- schritten. Im Gouvernement Tomsk wurde der Plan um 27 Prozent über- schritten, im Gouvernement Orel um 47 Prozent, im Gouvernement Woronich um 100 Prozent, im Gouvernement Penza um zwei Prozent, im Gouvernement Rjasan wurde er bisher um 100 Prozent durchgeführt, in Orjanskij um 80 Prozent, Swanowo-Wolnenski um 75 Prozent, Seratow um 65 Prozent, in Nordkaukasus um 64 Pro- zent, Samaratow um 54 Prozent.

Getreide-Einkäufe im März

In den ersten 20 Märztagen wurden 886.256 Tonnen Getreide eingekauft, während die Getreideeinkäufe im ganzen Monat März die vorigen Jahres sich nur auf 709.725 Tonnen belaufen. Somit ist das Niveau des Märzjahres bereits übergraben. Die Getreideeinkäufe verteilen sich folgenmaßen über die be- deutendsten Getreidegebiete:

- Auf die Ukraine entfallen 288,5 Tausend Tonnen, d. h. 70,4 Prozent des Märzplanes.
- Im Nordkaukasus wurden 87.000 Tonnen eingekauft, was eine Überschreitung des Märzplanes um 5,7 Prozent bedeutet.
- Die Getreideeinkäufe im Uralgebiet sind fast halb ge- blieben. Um im Uralgebiet zu bleiben, welches nur 39 Pro- zent seines Märzplanes aufgebracht hat.
- Im zentralen Uralgebiet liegt der Märzplan um 68,2 Prozent ausgefüllt.

Vorschnitte der Leningrader Industrie

Im ersten Semester des laufenden Wirtschaftsjahres brachte die Leningrader Industrie um 25 Prozent mehr Erzeugnisse heraus, als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Der Produktionsplan für das erste Halbjahr gelangte mit einem Ueberschuß von 7 Prozent zur Ausführung. Der Maschinenbau und die Elektroindustrie entwickelten sich rascher als alle anderen Industriezweige. Die Schwerindustrie weist im Vergleich zum ersten Halbjahr des vorigen Jahres ein Mehr von 20 Prozent auf, die leichten Industrien nur 39 Prozent. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist im letzten Jahre um 50.000 gestiegen.

Die Bauern-Anleihe

Die Realisierung der „Anleihe zur Festlegung der bäuerlichen Wirtschaft“ nimmt einen erfolgreichen Verlauf. In vielen Gegenden der USSR wurde der Plan der Realisierung erheblich über- schritten. Im Gouvernement Tomsk wurde der Plan um 27 Prozent über- schritten, im Gouvernement Orel um 47 Prozent, im Gouvernement Woronich um 100 Prozent, im Gouvernement Penza um zwei Prozent, im Gouvernement Rjasan wurde er bisher um 100 Prozent durchgeführt, in Orjanskij um 80 Prozent, Swanowo-Wolnenski um 75 Prozent, Seratow um 65 Prozent, in Nordkaukasus um 64 Pro- zent, Samaratow um 54 Prozent.

Getreide-Einkäufe im März

In den ersten 20 Märztagen wurden 886.256 Tonnen Getreide eingekauft, während die Getreideeinkäufe im ganzen Monat März die vorigen Jahres sich nur auf 709.725 Tonnen belaufen. Somit ist das Niveau des Märzjahres bereits übergraben. Die Getreideeinkäufe verteilen sich folgenmaßen über die be- deutendsten Getreidegebiete:

- Auf die Ukraine entfallen 288,5 Tausend Tonnen, d. h. 70,4 Prozent des Märzplanes.
- Im Nordkaukasus wurden 87.000 Tonnen eingekauft, was eine Überschreitung des Märzplanes um 5,7 Prozent bedeutet.
- Die Getreideeinkäufe im Uralgebiet sind fast halb ge- blieben. Um im Uralgebiet zu bleiben, welches nur 39 Pro- zent seines Märzplanes aufgebracht hat.
- Im zentralen Uralgebiet liegt der Märzplan um 68,2 Prozent ausgefüllt.

Vorschnitte der Leningrader Industrie

Im ersten Semester des laufenden Wirtschaftsjahres brachte die Leningrader Industrie um 25 Prozent mehr Erzeugnisse heraus, als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Der Produktionsplan für das erste Halbjahr gelangte mit einem Ueberschuß von 7 Prozent zur Ausführung. Der Maschinenbau und die Elektroindustrie entwickelten sich rascher als alle anderen Industriezweige. Die Schwerindustrie weist im Vergleich zum ersten Halbjahr des vorigen Jahres ein Mehr von 20 Prozent auf, die leichten Industrien nur 39 Prozent. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist im letzten Jahre um 50.000 gestiegen.



Die Arbeiterbetriebe

Für gemeinsame wuchtige Mai-Rundgebung

Folgende Entschickung wurde auf der Bankleite Sutterstraße der Firma Anagelstein von den dort beschäftigten Zimmern einstimmig gefaßt:

„Die Zimmerer der Firma Anagelstein, Bankleite Sutterstraße, protestieren ganz entschieden gegen die Verhinderung einer gemeinsamen Maidemonstration und weitestgehender Arbeiterruhe am 1. Mai durch die Sabotage der Sogenannten und Schaumung von Gewerkschaften. Die versammelten Zimmerer verurteilen, daß das Gewerkschaftsamt kein Verbot ihren ganzen Einfluß ausüben, daß sämtliche Arbeiterorganisationen, besonders die angegliederten Gewerkschaften, für das Zustandekommen vollständiger Arbeitereinstellung am 1. Mai alle Hebel in Bewegung setzen und ebenso eine gemeinsame und wuchtige Maidemonstration zustande bringen.“

Es ist ganz gleich, ob Reichsbanner- oder Frontkämpfername, welcher Gewerkschaft oder Partei der einzelne angehört; am 1. Mai hat sich jeder Arbeiter der gemeinsamen Maidemonstration des Klassenbewußten Proletariats anzuschließen!“

Dieses Vorgehen der genannten Zimmerer muß allen Befehlshabern und Arbeiterorganisationen als Beispiel dienen zur Nachahmung; in allen Betrieben und Organisationen müssen die Befehlshabern und Mitglieder aufgerufen werden, den Kartellvorstand mit gleichen Entschlossenheit und Kraft zu bekämpfen und nichts zu unterlassen, um die Sabotage der Arbeiter zu überwinden und die Verhinderung der Arbeiterruhe am 1. Mai!

Aus dem Stahlhüttenbetrieb Gebr. Regler, Gairitzberga

Es wird höchste Zeit, daß sich die Arbeiter von Saugewerksbündnis einmal einigens, mit dieser lauberen Firma vereinigen; zum 1. Mai hat sich jeder Arbeiter der gemeinsamen Maidemonstration des Klassenbewußten Proletariats anzuschließen!“

schneidende Arbeitzeit und den Stundenlohn von 48 Pf.

aus der Welt zu schaffen, so wird dieses Beispiel in unserer Gegend Schule machen und die gesamte Arbeiterschaft hat nicht nur unmittelbar darunter zu leiden, sondern nachher schwer zu sagen, um solche eingestellten miserablen Verhältnisse wieder zu beseitigen. Jetzt ist es passiert, daß drei Kollegen, die sich wegen dieses Unzulänglichen beklagt haben, ohne weiteres entlassen worden sind. Diese Entlassung darf jedoch die noch dort beschäftigten Arbeiter nicht entmutigen, auch überwiegen den Kampf aufzunehmen. Wir wissen zwar, daß die Firma sich einige getreue Stahlhütten hält, die dafür sorgen, daß jedes Wort der Unzufriedenheit sofort der Leitung mitgeteilt wird. Wohlwolligen Kollegen hier drüben extra beachtet. Was kann aber jemandem Schlimmes blühen als für 48 Pfennig acht Stunden am Tage zu arbeiten? Die drei entlassenen Kollegen haben sofort andere Arbeit bekommen für ungefähr doppelten Lohn.

Recht die Stahlhütte diese Säbender für ihre Patrone allein weitermachen und konstatieren die Ursache.

Vor allen Dingen aber besucht am Sonnabend, dem 14. April, die im Gairitzthalen Mallendorf stattfindende Versammlung der Kommunistischen Partei, wo für die nötige Aufklärung und Anleitung finden werden zur Organisation und zum Kampfe gegen das Ausbeutertum.

Auch die Wut eines Buhing-Direktors sollen wir ausnützen

Entweder schenkt man die Mühsal, oder wir hegen und organisieren mit doppeltem Erfolg

Den Direktor Dr. Geyer von der Buhing hat die Niederlage seiner letzten Strategien bei der Betriebsratswahl in maßlose Wut versetzt. Als guter Arbeiter er wird ihm darüber bald sein Herz zerpringen. Das würde allerdings für die Gelsen, besonders wegen der Zufälle, die er ihnen gewährt, ein schlimmer Verlust sein. Umso mehr müssen wir die aufrechten Proleten, die sich in ihrer Überlegenheit über die freien Gewerkschaften ausprechen haben, beharren. Auf den besten Zeitpunkt, die die Streikbrecher feinerzeit benutzen, um nach der „Emanuel-Kabell“ zu gelangen, und ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, glaube ich auch der „Gewaltige“, die Proleten überumpeln zu können. Das Gehenlet aber war der Fall. Denn nicht irgendwelche nachlässigen Arbeiter konnte er dort aufhören, sondern

er fiel geradezu über den herrschenden Dreck.

Also Mühsal, für die er verantwortlich ist, sind ihm dadurch endlich einmal zu Gefäß gekommen. So mußte er feststellen, daß am Ende tatsächlich größte Explosion gefaßt herrscht. Dieser maas es ihm verdammerlich gewesen sein, wenn in der Kabell ein Brand nach dem anderen entzündet. Er und die Arbeiter können aber noch von Glück sagen, daß nicht schon eine Anzahl Menschenleben durch andere Explosion dieser Mühsal zum Opfer gefallen sind. Natürlich kann sich eine solche Unmenge von Kohlenstaub nur dadurch aufhäufen, daß die vorhandenen Arbeitskräfte ausschließlich einseitig einarbeiten, um die Produktion immer und immer weiter zu steigern und

nicht das geringste getan wird, um für Sauberkeit zu sorgen.

Die dort Beschäftigten müssen die unerhörte lange Arbeitszeit von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends aushalten. Ja, selbst Sonntags gibt's keine Ruhe. Das Oberbergamt in Halle, welches im Interesse der Unternehmer gewöhnlich sehr zurück ist, verlag hier wie in solchen Fällen sehr liberal. Wenn es jetzt nicht eintritt und vor allem dafür sorgt, daß genügend Leute eingestellt werden, wird es bei einer eventuell eintretenden Explosion mit zur Verantwortung gezogen werden müssen. Als der Gener. so heißt er, das ist er, sich auf seinem Beutezug plätscheln bei dem Baderum um Bestand mußte er einen Ruohelstücken suchen. Natürlich nicht etwa um irgend welchen menschlichen Reagenen nachzugehen. Aber uns veranlaßt das umso mehr, ihn zu erinnern an die Verhältnisse, wie sie dort vorliegen.

Es ist ein unerhörter Zustand, daß in dem Raum allgemein eine Hundekalle herrscht.

von der der Gener bei seinem Besuch im Besse allerdings nicht sehr viel merken mag. Es zeigt aber ebenfalls von einer großen Mißwirtschaft, daß man lieber Hunderte von Tinenten Röhren im Dreck herumliegen läßt, als sich für die Beseitigung der menschlichen Verunreinigung einzusetzen, über des Baderum, zu benutzen. Unser Gener hat zwar ruohert und selbst schließlich auf dem Gebührende, die die Arbeiter über sollen. In dem Bad seines Betriebes muß aber ein Prolet, der auf Sauberkeit hält, unbedingt eines Tages einen Anats kriegen, wenn er sich nicht

gleich überhaupt den Rest holt. Wie leicht wäre es gewesen, wenigstens einmal für den Abzug des Brauens dort zu sorgen, so daß nicht das Wasser wie aus Gießkasten beständig von oben herunter prasselt.

Solche Ueberforderungen haben natürlich die Wut des Gener nicht befähigen können. Und es mußten schließlich doch einige Proleten, die ihm in den Tagen über den Weg gelaufen waren, daran glauben. So wurden der Expeditionsgehilfe Gron und der Förstner Ruprecht einfach aus Straßenspitzen gemorren. Natürlich wegen nichts anderem, als daß sie gerade einem mühseligen Gener in die Quere gekommen waren. Dem Förstner wird nachgesagt, er habe Dienstverweigerung begangen, indem er Maurer mit demrennder Wiese in den Betrieb gelaufen habe. Wenn das wirklich eingetreten sein soll, so ist das in erster Linie auf mangelhafte Instruktion im Betriebe zurückzuführen, und weiter darf nicht vergessen werden, daß derselbe Förstner einen ziemlich lebhaften Telephonhörer zu überwaschen hat, so daß er seinen Posten als Förstner doch selbstverständlich nur halb versehen kann.

Die Betriebskollegen, besonders diejenigen, die sich bisher aus Angst vor dem Unternehmertum von der freien Arbeiterbewegung ferngehalten haben, eifern gerade aus den beiden letzten Fällen.

In allen Betrieben

müht ihr schon jetzt Stellung nehmen zur vollständigen Arbeiterruhe am 1. Mai. Es herrscht

bei manchen Arbeitern und Angestellten noch viel zu große Passivität gerade in dieser Frage. Sie bedenken nicht, welche ungeheure Begeisterung sie selber und die ganze Arbeiterschaft erhebt, wenn

am 1. Mai

gewaltige Arbeitermassen demonstrieren, allerorts das Straßenbild beherrschen und die

vollkommene Arbeiterruhe

ihnen und den Ausbeutern beweist, welche Macht die Arbeiterklasse besitzt. Das ist ein wesentlicher Faktor zur Beseitigung des bitter notwendigen Abwehrtampfes des Proletariats.

wie die Unternehmer in ihrer Wut auch die gesinnungswidrigen Stahlhüttenleute auf Pfähler werfen. Ein weiterer Beweis dafür, daß es für keinen Arbeiter noch fernere eine Bemerkung geben darf dagegen, sich mit der Waise einzurufen in die rote Revolution und zur Stärkung der Opposition in den Bergarbeiterverband hineinzugehen.

Also, Kollegen, vornwärts in Reih und Glied mit uns, abzurechnen mit dem Bureautratengefäß, welches die Ausbeutung verheißt. Und es genügt nicht, den Kampf nur um Wirtschaftsverbesserungen zu führen. Kommt es kommen wir nur, wenn wir verstehen, uns auch politische Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Beweist auch bei den kommenden Parlamentswahlen durch eure Stimmenabgabe für die SPD., daß die bereit seid, selber den Massenbrand gegen die Ausbeuter mit allen Mitteln zu steigern bis zum endgültigen Siege.

Regierungsmitglied: 1926 1927
Regierungsmitglied: 90 822 119 185
Regierungsmitglied: 70 168 89 228
Gesamt: 191 998 247 416

In allen drei Bezirken trat ein erfreulicher Aufschwung ein. Es ist eine Zunahme von 58 764 Mitgliedern zu verzeichnen, das ist eine Steigerung von 22,5 Prozent, ein deutliches Symptom der Entartung der Gewerkschaftsbewegung und der Kampffähigkeit ihrer Mitglieder.

Im Bezirk sind 7 Konferenzen abgehalten worden, davon einige gemeinsam mit dem Bezirk Thüringen, außerdem haben sechs Unterbezirkskonferenzen stattgefunden. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses hat an 110 Versammlungen der Ortsausschüsse teilgenommen, monatlich in 65 Vereinen und Vorstände gehalten worden, außerdem hat für allgemeine Gewerkschaftsversammlungen noch 82 Referenten vermittelt worden.

Am Jahre 1927 wurde die Bildungsarbeit, die im Herbst durch die Bezirksbildungsstelle eingeleitet worden war, fortgesetzt und zu Ende geführt. In 12 Orten wurde über folgende Lehrstoffe unterrichtet:

1. Geschichte und Bedeutung der Gewerkschaften.
2. Arbeitsschutz und Tarifwesen,
3. Arbeitsvertragsrecht,
4. Sozialversicherung.

In jedem Ort fanden 32 Unterrichtsstunden statt. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf 484. Das Gesamtergebnis der Bezirksbildungsstelle ist als ein günstiges zu bezeichnen. Die Unkosten betragen 2329 Mark, wovon in dankenswerter Weise ein Zuschuß von 2000 Mark aus Mitteln der Provinzialverwaltung durch den Herrn Landeshauptmann gewährt wurde.“

„2000 Mark in dankenswerter Weise durch den Herrn Landeshauptmann gewährt worden“, das schreibt das „Volkshaus“ von den reformistischen Gewerkschaften. Als die SPD-Fraktion im Provinziallandtag verlangte, daß Mittel für die freilebenden Metallarbeiter bereitgestellt werden sollten, brühten die reformistischen Raspartel, Lebbin usw. von Berrat der Kommunisten an den Streitenden.

Wraumbetrieb Wänerhall wegen eines Mantels in Gefahr?

Ein seltener Fall der Willkür von Vorgesetzten gegenüber Arbeitern hat sich auf dem Wraumbetriebe in Wänerhall ereignet. Der Kollege Siemeth aus Braunsdorf war dem Betriebsleiter Leo Beger schon längere Zeit ein Dorn im Auge. Auf jede mögliche Art und Weise versuchte letzterer den Kollegen Siemeth zu schikamentieren. Beger hatte er ihm unter irgendeinem Vorwande fünf Mark vom Lohn abgezogen. Der Betriebsrat, den der Kollege Siemeth anrufen wollte, forderte aber die Abschaffung der fünf Mark an, und der Betriebsführer Leo Beger mußte das durchführen. Von dem Tage an waren für den Kollegen Siemeth die Stunden der Anwesenheit auf Wänerhall gezählt. Der „Beger“ mußte so oder so etwas finden.

Als dem Begertern vor Angebund schon die Galle überließ, versiel er auf die blöde Idee, von dem Kollegen Siemeth eines Morgens zu verlangen, er solle unbedingt und sofort bei der Arbeit seinen Mantel ausziehen, andernfalls den Betrieb umgehend verlassen. Es war eine Hundekalle und Kollege Siemeth ließ natürlich gegen solche Willkür, machte seine Arbeit weiter wie er sie immer geleistet hatte und lehrte sich nicht an das Gebüll des Betriebsleiters. Am Tage später hatte er seine Entlassungspapiere in der Hand. Da nun der ungehobene Betriebsleiter Beger auf den Entlassungsbefehl des Kollegen Siemeth noch unumtote Bemerkungen geschrieben hat, muß er sich natürlich darauf gefaßt machen, daß ihm aus seiner eigenmächtigen Handlungsweise noch Folgen entziehen, die ihm sicher nicht angenehm sein werden. — Für alle Kollegen geht aus diesem Falle aber mit seltener Deutlichkeit hervor,

bis zu welchem Grade von Selbstherrlichkeit die Bürger-Stolpheit bei den Unternehmern und ihren ausführenden Organen gefaßt hat.

Der langjährige Kollege der politischen Macht seitens des Truttschals treibt die Wäner der Wäner. Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiter und Angehörigen dieser Macht energig zubei rückt, vor allem ihre Einheitsfront gegen die Ausbeuter bildet und demonstriert. Am 1. und 20. Mai sind dafür treffende Gelegenheiten: rote Einheitsfront unter dem Banner des Kommunismus!

Betriebsratswahl bei den Gemeindefreien der Stadt Bitterfeld. Am 30. März wählten die Bitterfelder Gemeindefreien ihren Betriebsrat. Es erhielt die Liste Köpfer (freigewerkschaftlich) 64 Stimmen, 4 Sitze, Liste Wachsmauth (Hirsch-Dunder) 16 Stimmen, Liste Der Betriebsrat erhielt fünf aus einem SPD., zwei sympathisierenden, einem SPD. und einem Hirsch-Dunder'sen Arbeiter. Das Ergebnis zeigt, daß die Opposition in den freigewerkschaftlichen noch harte Arbeit leisten muß, um auch diese Arbeitergruppe einschließend für den Klassenkampf zu beeinflussen.

3 700 000 Rubel für Sicherheitsmaßnahmen im Donetzgebiet. Die für Sicherheitsmaßnahmen im Donetzgebiet demüßigten Summen stehen um 400 000 Rubel über dem Vorjahre. Die Ausgaben für allgemeine Arbeitslohn und Sicherheitsmittel werden in den Betrieben des Erzfeldes der Kohlenindustrie des Donetzgebietes insgesamt 3 700 000 Rubel betragen.

In diesem Jahre werden in allen Bergwerken und Gruben des Donetzgebietes spezielle Kurse zur Beseitigung der Arbeiterfurcht über Sicherheitsmittel organisiert.

Der Verlauf der Kurse für alle Arbeiter, die weniger als drei Jahre unter Tage arbeiten, obligatorisch.

Jeder Betrieb sammelt Wahlpulver für die SPD.

Magdeburger kommunalistische Stadtverordneten werden wegen eines gleichen Antrages in der Stadtverordnetenversammlung aus dem DMB, ausgeschlossen!

Kraffer kann der Berrat der Reformisten an dem kämpfenden Proletariat und seinen revolutionären Funktionen nicht genug leisten werden.

Im Betriebsrat hat im mitteldeutschen Bergbau ein gewaltiger Kampf getoht. In selten mutterstärkiger Weise hat die Arbeiterschaft im Kampf zumankendenden. Der Erfolg blieb nicht aus. Der Schichtlohn der Braunkohlenarbeiter konnte wesentlich erhöht werden, trotzdem die Arbeitgeber ohne eine Kohlenpreiserhöhung keine Lohnzulagen gewähren wollten.“

Wichtig, ein Henterbetriebe, der nichts anderes zu loben hat, als wie und womit es gelungen ist, die Massenbewegung des Proletariats abzudröhnen.

Das einzige erfreuliche Ergebnis, was aber die Reformisten mit sehr gemischten Gefühlen betrachten, ist der Zuwachs an Mitgliedern. Dieser Fortschritt ist natürlich größtenteils auf das Konto der außerordentlich reiferen Tätigkeit der kommunalistischen Gewerkschaften zu buchen.

Das gibt uns aber angelegentlich des unglaublich niedrigen Zeugnisses, was sich die Reformisten dort selber ausgefallen haben, die selte Zuversicht

daß die Stärkung der revolutionären Opposition in den Gewerkschaften durch den einschüchternden Kräfte ist, um dem reformistischen Berrat an den Arbeitereinstellen zu Hilfe zu rufen und damit die Massen auch wieder wirksam zu erfolgreichen Kämpfen gegen das Kapital zu führen.

Die Henter der Gewerkschaften rühmen ihre Arbeit

Jahresbericht des ADGB-Bezirksausschusses — Dank dem Landeshauptmann — Fluch den Kommunisten — Gutes Vornehmen mit den Behörden des kapitalistischen Staates

Der Jahresbericht des Bezirksausschusses des ADGB für Sach-Anhalt entnommen mit laut Bericht des hiesigen „Volkshaus“ nachfolgend einige Angaben, die zur Beurteilung der reformistischen Gewerkschaftsarbeit besonders bezeichnend sind.

„Gewerkschaftsmitglieder:	1926	1927
Regierungsbezirk Magdeburg	90 822	119 185
Regierungsbezirk Merseburg	70 168	89 228
Gesamt	160 990	208 413

In allen drei Bezirken trat ein erfreulicher Aufschwung ein. Es ist eine Zunahme von 58 764 Mitgliedern zu verzeichnen, das ist eine Steigerung von 22,5 Prozent, ein deutliches Symptom der Entartung der Gewerkschaftsbewegung und der Kampffähigkeit ihrer Mitglieder.

Im Bezirk sind 7 Konferenzen abgehalten worden, davon einige gemeinsam mit dem Bezirk Thüringen, außerdem haben sechs Unterbezirkskonferenzen stattgefunden. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses hat an 110 Versammlungen der Ortsausschüsse teilgenommen, monatlich in 65 Vereinen und Vorstände gehalten worden, außerdem hat für allgemeine Gewerkschaftsversammlungen noch 82 Referenten vermittelt worden.

Am Jahre 1927 wurde die Bildungsarbeit, die im Herbst durch die Bezirksbildungsstelle eingeleitet worden war, fortgesetzt und zu Ende geführt. In 12 Orten wurde über folgende Lehrstoffe unterrichtet:

1. Geschichte und Bedeutung der Gewerkschaften.
2. Arbeitsschutz und Tarifwesen,
3. Arbeitsvertragsrecht,
4. Sozialversicherung.

In jedem Ort fanden 32 Unterrichtsstunden statt. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf 484. Das Gesamtergebnis der Bezirksbildungsstelle ist als ein günstiges zu bezeichnen. Die Unkosten betragen 2329 Mark, wovon in dankenswerter Weise ein Zuschuß von 2000 Mark aus Mitteln der Provinzialverwaltung durch den Herrn Landeshauptmann gewährt wurde.“

„2000 Mark in dankenswerter Weise durch den Herrn Landeshauptmann gewährt worden“, das schreibt das „Volkshaus“ von den reformistischen Gewerkschaften. Als die SPD-Fraktion im Provinziallandtag verlangte, daß Mittel für die freilebenden Metallarbeiter bereitgestellt werden sollten, brühten die reformistischen Raspartel, Lebbin usw. von Berrat der Kommunisten an den Streitenden.

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Verkaufspreis: kein Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Werbung und Druck: Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Wit der sozialistischen Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Anzeigenpreis: 10 Pf. für den am Ende u. Spalte; 70 Pf. im Zertitel. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Bsp.) 21047, (Verb.-Gesp.) 22251. Tel.-Nr.: 21045 (Halle), 21047 (Merseburg). Kommissionsverleger: Carl Schöler, Halle. Verlagsort: Halle. Postfach-Nr.: 10848. Preis: 10 Pf. für den am Ende u. Spalte; 70 Pf. im Zertitel.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Freitag, 13. April 1928

8. Jahrgang * Nr. 87

Metallarbeiterausperrung in Sachsen

Rote Klassenfront gegen Aussperrungsaktion

„Contre le Communisme“

Paris im Zeichen des Wahlkampfes

(Fig. Drahtm. Dresden, 13. April)
Mit Schluß der ersten Schicht sind gestern die Metallarbeiter in den dem Gesamtverband sächsischer Metallindustrieller angeschlossenen Betrieben reiflos ausgesperrt worden. Außerdem ist der 2400 Mann starke Betriebsrat der Gewerkschaften in Dresden für den 25. April angekündigt worden. Bekanntlich fanden die sächsischen Hüttenarbeiter erst vor kurzem in der Bewegung, die durch ein Sonderabkommen beendet wurde. Die Metallindustriellen haben durch den Aussperrungsbeschluss auch für die Zukunft dieses Sonderabkommens durchbrochen. Gestern nahm die Dringlichkeit des Aussperrungsbeschlusses die Vertrauensleute der ausgesperrten Betriebe zusammen.

In Chemnitz ist die Aussperrung in den dem Verband sächsischer Metallindustrieller angeschlossenen Betrieben ebenfalls durchgeführt. In einigen Betrieben sind einzelne Wirtschäften dringelassen worden, weil diese Unternehmen angedeutete eilige Arbeiten auszuführen haben.

In den dem Gesamtverband sächsischer Metallindustrieller in Leipzig angeschlossenen Metallbetrieben ist mit Schluß der ersten Schicht die Aussperrung reiflos durchgeführt worden.

Der Kuhhandel um den Rotkorb der Kumpels

(Fig. Drahtm. Effen, 13. April.)

Die Schlichtungsverhandlungen für die Lohn- und Arbeitszeitregelung im Ruhrbezirk, die am Donnerstag begannen, haben

nach zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen der Schlichtungskommission beschränkten sich in der Hauptsache auf die Feststellung der Auswirkungen der von den Gewerkschaften beantragten Arbeitszeitverlängerung auf die Selbstkosten. Im Anschluß hieran wurde noch die Lohnfrage behandelt. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt. Ob bereits am Freitag ein Schiedspruch gefällt werden kann, steht noch nicht fest.

Genosse Sabotta ausgeschlossen

Wie die Bureautik des DVB, den Bergarbeiterkampf vorbereitend

(Fig. Drahtm. Effen, 13. April.)

Die „Bergarbeiterzeitung“ vom 10. April veröffentlicht unter Verbandsnachricht, daß der Genosse Gustav Sabotta auf Grund der schlechten Verbandsbeschlüsse und des Abtritts 6 des Statuts aus dem Verband ausgeschlossen worden ist.

Dieses Vorgehen der Verbandsbureautik ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß Sabotta in seiner Zeitstelle als Verbandsdelegierter vorgeschlagen wurde und außerdem eine größere Anzahl von Ortsgruppen beantragt hatten, daß Sabotta auf der Generalversammlung als Korrespondent aufzutreten sollte. In diesem neuen Standpunkt der Gewerkschaftsbureautik gipfelte sich die Forderung, daß auch gegen eine Ablehnung anderer Genossen, die als Delegierte zur Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes gewählt wurden, ein Ausschlußverfahren eingeleitet und auch bereits Urteile gefällt wurden wie: Funktionsenthebung, Verweigerung der Aufnahme.

Das sind die Kampfbedingungen der DVB-Bureautik. Bei dem Metallarbeiterstreik in Hamburg ist von den Unternehmern die Verbindlichkeitsklärung des von den Arbeitern abgelehnten Schiedspruches beantragt worden.

„Gegen den Kommunismus!“ — diese Schlagzeile auf dem Plakat des Reichstagswählers und Reichstagsabgeordneten Goltz, das die großen Boulevards füllt, ist zum Selbstgespräch geworden, mit dem die bürgerlichen Parteien Frankreichs von den „Kommunisten“ bis zu den Sozialisten vom glänzenden „Kitt“-Artikel, vom 12. März 1924, den Wahlkampf führen. Heute, zwei Wochen vor den Wahlen, hebt die Arbeiterpartei Paris unter dem Ringen der zwei Fronten, die sich klarer als je gegenüberstehen: Block der Arbeiter und Bauern gegen den Nationalen Block Poincarés, dessen mächtigste Stütze im Arbeiterlager die Sozialdemokratie wiederum im Bunde mit den ehemaligen Linksoptionen, ist. Und dann der Schwanz der kleinen bürgerlichen Parteien mit den „republikanischen“ Namen, die Fangebeute für die Stimmen schwankender Arbeiter- und Kleinbürgerlichen.

Was die Rotationsmaschinen der großen und kleinen Presse des Bürgertums läßt in Dummeit, Verleumdungen und Kommunistenhetze über Frankreich ausschütten, sollte selbst dem phlegmatischen Bürger der „demokratischen“ Republik auf die Dauer zu viel werden. Es genügt den Poincaré-Parteien nicht, jede Unternehmensexposition, jeden Mißstand als Folge „kommunistischer Agitation“ hinzustellen, das teure Leben aus dem Beisein der RPF, und der UGMA, zu erklären, jedem Kandidaten der Arbeiter das Beinwort „unvermeidlicher Moskowiter“ anzuhängen und die Seele des kleinen Mannes mit Vorwürfen aus der Conjonction in Schrecken zu versetzen. O nein. Da kommt der Staatsanwalt mit der „Staatsgefährdung“, Soldaten und Matrosen wegen „Gesinnungsverweigerung“ und „Respektlosigkeit gegen die französische Armee“ auf Jahre ins Gefängnis. Die Prozesse gegen Kommunisten, Arbeiter, Soldaten jagen sich, häufen sich mit dem Serenamien des Wahlkampfes. Und zur Wahrung der Ehre der französischen Armee werden aus den nationalen und sächsischen Agitationen Kampfgarden gebildet, die das Militär vor „Belästigungen“, das heißt antimilitärischer Agitation auf der Straße schützen sollen.

„Unsere kleine Summa“ — L'humanité — schwindet zäh und mutig gegen diese schmutzigen, reißenden Strom — nach allen Seiten Prügel ausstehend. Streiks in Marseille, Toulon, Paris streift der Unabänder von Niveallates, seit sechs Wochen, Ausstand der Metallarbeiter, der Bergarbeiter — das ist das Salz, mit dem die Arbeiterpartei den Wahlkampf würzt...

Ein Bummel durch die Pariser Straßen vermittelt das kühne Bild der Wahlbewegung. Der Wahlpräsident Chiappe hat das „Anwerben des Platierrers“ hart eingeschränkt. (Görgel wird von seinem Pariser Besuch neue Erfahrungen nach Berlin mitbringen. . .) Und da Stichwahlen in Paris unbekannt sind, lehren an Mauern und Säulen in allen Wahlkreisen sieben graue Holztafeln, die die Plakate und Aufsätze, die Namen der Kandidaten der Parteien dem Vorbeispazierenden darbieten.

Der farblichste Pranke, das prächtigste Wahlmittel der Rechten wird in allen Stellungen gezeigt: von einem roten Feindbild während des Aufstiegs bedroht; als trumme Gestalt vor den Mündungen feuernder Gewehre: „Rot wählen, heißt auf den Pranken schießen!“

Die harmloseste Art der Propaganda, in Deutschland schon längst vergessen, sind die persönlichen Auftritte der bürgerlichen Kandidaten: „Meine lieben Mitbürger! Ich, altes Mitglied des Bezirksrates, des Sparvereins, werde die ruhmvolle Vergangenheit, die Interessen von Paris, die Interessen unseres geliebten Bezirks getreulich wahrnehmen. Ich — Ihr alle kennt mich — werde keinen von Euch verraten oder betrügen. Glaubt mir, Eure Mitbürger, dem Verantwortlichen der Armen und Verletzten, deren Wohlstand bedroht sind. . .“ Und so schwindelt der alte Gauner eines ganzen Platierrers lang in seinen Bezirk hinein, die Borte seines Charakters anpreiend wie ein Pariserer Fischeiweiß ihre Ware — obwohl niemand sie erwerben konnte. Aber das wird dann gelesen, abgelehnt oder anerkannt, und der französische Spießer wählt dann nach Grund solcher Marktwirtschaften seine „Vertreter“.

Vor den feuernden Plakaten der kommunistischen Partei, „An die Arbeiter von Paris!“, ein handlänges Drängen und Diskutieren. Die Atmosphäre, die durch die Fülle der bürgerlichen Presse geschaffen wurde, drängt zu ernsthaften und gründlichen Auseinandersetzungen. Und was hier gesagt wird, hat Sound und Fuß — das ist der Freund und Feind: Die Werturteilung des Lebens, die Zustimmung, die Unterstützung der Poincaré-Regierung durch die Sozialisten — die Listen der Unteren der herrschenden Klasse während ihrer Jahren ist nicht kurz. Diskussionen werden geführt, hart, kurz, interessiert im Osten — schnell, ein

Neue Bombenattentate im faschistischen Italien

Bestellte Arbeit Mussolinis? — Der Duce fabriziert auf sich auch ein Attentat — Vor einer neuen faschistischen Terrorwelle

(RFB.) Genf, 12. April.

Kurz bevor König Viktor Emanuel am Donnerstagvormittag im Automobil in Begleitung der Staats- und Stadtschergen nach der internationalen Wasserlinie in Mailand fuhr, ist vor deren Eingang auf der Piazza S. Carlo ein sächsisches Attentat erfolgt. Unter den Kruppen, die den Wasserungsbediensteten verhaften, und unter den Reizgeigen, die die Spalter fanden, gab es mehrere tote und gefährliche Verwundete.

Man nimmt an, daß das Attentat folgendermaßen vorbereitet wurde: Die Straßenlaternen haben an ihrem Sockel in Höhe von etwa einem Meter eine kleine Klappe, die ziemlich leicht geöffnet werden kann. Die Attentäter haben nachts heimlich, als Angestellte des Elektrizitätswerkes verkleidet, unter Vorkaufsung von Reparaturarbeiten die Höllemaschine, die durch ein Uhrwerk in Tätigkeit gesetzt wurde, durch die Klappe eingeführt. Nebenbei kommt keine andere Dehnung in Frage. Die Gewalt, mit der der Sockel des Leuchtmittels umhergerollt wurde, war so groß, daß die Metallteile in die Luft, und in ihr Schreien mischten sich die Hilfsschreie der Verletzten. Einem Soldaten war der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß die Eingeweide hervortraten. Einem Mädchen hätte ein Splitter den Schädel vollkommen geöffnet. Ein Polizist lag in einer Blutlache und neben ihm drei schwerverletzte junge Polizisten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und die Ordnung alsbald wieder hergestellt. Feuerwehreute, Sanitäter und Militärpolizisten beförderten die Verwundeten mit Automobilen in die Krankenhäuser. — Mussolini, dem die Nachricht telefonisch nach Rom mitgeteilt wurde, traf sofort sehr energische Anordnungen zur Feststellung der Schuldigen und richtete alsbald eine Depesche an den König und den Bürgermeister von Mailand.

Attentat auf Mussolini

(RFB.) Lugano, 12. April.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Como gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte man vor der Durchfahrt des Zuges eine schmerzhafte Explosionsbombe, an der ein Draht befestigt war, der von einem in einem Briefekasten liegenden Mann gehalten wurde. Der Mann wurde festgenommen.

Diese alarmierenden Meldungen aus Italien zeigen mit aller Deutlichkeit auf jeden Fall das eine, daß die Schwerkriegsaktionen des Faschismus in einem kaum gebannten Maße in der letzten Zeit angewachsen sind. Der größtmögliche Duce strebt nach der Herstellung eines Erregung der Macht im faschistischen Italien. Auf dem Wege zu diesem Ziel steht ihm die Person des Königs Viktor



König Viktor Emanuel von Italien dessen „Gottes-Snabentum“ in Mailand beinahe ein jähes Ende gefunden hätte.